

Die Krönung des Unterhauses.

Das englische Unterhaus ist am Dienstag offiziell durch die Vereidigung der Thronrede durch den englischen König eröffnet worden. Es war in Erwartung der Thronrede über die Rede nicht bestanden. Die Rede war von Lord Curzon, dem Führer der Opposition, gehalten worden. Die Rede, die eigentlich nicht gehalten werden sollte, hat aber doch stattgefunden. Die Rede ist im Wesentlichen aus dem Inhalt der Thronreden der letzten Jahre entnommen. Lord Curzon hat seine Rede in der Weise gehalten, wie sie von vielen Seiten erwartet wurde. Die Rede ist im Wesentlichen aus dem Inhalt der Thronreden der letzten Jahre entnommen. Lord Curzon hat seine Rede in der Weise gehalten, wie sie von vielen Seiten erwartet wurde.

Eine unklare Thronrede.

In der Thronrede vor dem neu gewählten Unterhaus erklärte der König u. a., er freute sich, einen entscheidenden Fortschritt bei der Lösung der Fragen feststellen zu können, die bisher den Weg zu einem gegenseitigen Einverständnis versperrten und die Wiederherstellung der Welt erschweren hätten. Zusammenfassend aus den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich, Italien und Belgien prüfen jetzt die ersten finanziellen Fragen, die mit der Lage Deutschlands im Zusammenhang stehen. In der Längere Zeit sei eine Vereinbarung zwischen den nachbarnächsten Mächten erzielt worden. Der Souverän Vertrag mit der Türkei solle ratifiziert werden. Dann werden die freundschaftlichen Beziehungen zur Türkei wieder befestigen. Durch den bevorstehenden Abschluss eines Abkommens in der Frage des Alkoholverbotes werden die altsächsischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und England geklärt werden. Der Einfluss des Völkerbundes werde mit allen im Bereiche der Möglichkeit liegenden Mitteln weiter gefördert werden. Die letzte Reichskonferenz habe einen entscheidenden Fortschritt im Zusammenwirken der Mitglieder des britischen Reiches gebracht.

Bei Besprechung der innerpolitischen Schwierigkeiten stellte der König mit Bestimmtheit fest, daß die Zahl der Arbeitslosen zurückgegangen sei. Nachdem die Regierungsvorschläge hinsichtlich der Sozialhilfe vom Vordere angenommen worden seien, werde die Zustimmung

des Unterhauses zur Ausdehnung und Verbesserung der Handels- und Ausfuhrpläne erwartet. Die Thronrede erwähnt dann noch die Pläne zur Arbeitsbeschaffung in der Schiffbauindustrie durch den Bau von Kreuzern und Handelsfahrzeugen, durch Vergrößerung der Luftflotte zur Landesverteidigung, sowie die Pläne zur Entwicklung der allgemeinen und technischen Fähigkeiten verschiedener junger Arbeitskräfte und erörtert zum Schluss noch den Plan, eine landwirtschaftliche Konferenz einzuberufen, durch die Maßnahmen beraten werden sollen, um die Ausdehnung Englands auf der gleichen Höhe zu halten und den landwirtschaftlichen Arbeitern ausreichende Löhne zu sichern.

Der Beginn der Aussprache.

Zu Beginn der Unterhaus-Sitzung, die sich an die Vereidigung der Thronrede anschloß, erklärte Baldwin das Unterhaus, einen Vizepräsidenten zu ernennen. Ramsay MacDonald schloß aber vor, diese Ernennung vorläufig zu verlagern, damit keine Zeit verloren ginge. Nach kurzer Diskussion erklärte sich Baldwin bereit, seinen Vorschlag zurückzuziehen.

Darauf ergriff Ramsay MacDonald das Wort und erklärte: „Die Thronrede ist sonderbar. Sie stellt ein zusammenfassendes Bild wie der Laden eines Altkleiderhändlers dar. Ich will nicht sagen, daß man aus einer großen Zahl unserer Ideen gekloppt hat, aber man hat uns gewisse Ideen abgefordert.“ Der Redner betonte sodann, daß die Regierung den Premierministern der Dominions feste Versprechungen über die Vorkausstellung gemacht habe. Dadurch sei bewiesen, daß in England eine Lebensmittellieferung geschaffen worden. MacDonald warf der Regierung außerdem vor, das Problem der Arbeitslosigkeit nicht lösen zu können.

Darauf ergriff Baldwin das Wort. Er wies darauf hin, daß im Unterhause drei ungleiche Parteien vertreten wären, von denen aber keine ohne die andere Regierungspartei werden könne. Das einzige Mittel, um gewisse Probleme zu regeln, bestünde darin, eine Versammlung der Vertreter der drei Parteien zusammenzubringen, um zu versuchen, ob eine gemeinsame Politik über diese oder jene Fragen möglich sei. Baldwin teilte mit, daß die Wünsche der Reichskonferenz des Unterhauses unterbreitet würden. Die Frage des Alkoholverbotes sei in der Regierung bestritten. Die Vereinigten Staaten wollten das Recht haben, Unterforschungen an Bord der englischen Schiffe auch außer der Dreimeilenzone vorzunehmen. Aber die englischen Schiffe würden das Recht haben, mit unter Seeal ankommenen alkoholischen Getränken die amerikanischen Häfen anzulassen. Der Außenminister werde in der Sitzung vom Mittwoch eine Erklärung über Tanager ab-

geben. Dann kam Baldwin auf die Sachverhalte der Ausschüsse der Reparationskommission zu sprechen. Er erklärte, daß die Ausschüsse den ersten wirklichen Schritt bedeuteten, der seit einem Jahre aufhören gekommen sei. Es sei zu hoffen, daß die französische Regierung sich bei den gegenwärtigen Verhandlungen in Paris überlassen lassen werde, eine vollständige Reorganisation der Reparationsprobleme vorzunehmen. In Bezug auf die Pfalz erklärte Baldwin aus, daß die Verhältnisse in diesem Gebiete der englischen Regierung lebhaftes Interesse verurteilt hätten. Aus diesem Grunde sei beschlossen worden, einen englischen offiziellen Delegierten nach der Pfalz zu entsenden, um dem französischen Office einen Bericht zu unterbreiten.

Das Mischtränkevotum der Arbeiterpartei.

Der Antrag der Arbeiterpartei, der zur Antwort auf die Thronrede eingebracht worden soll, stellt ein unmittelbares Mischtränkevotum für die Regierung dar.

Die englische Untersuchung in der Pfalz.

Die ersten Besprechungen. Der „Matin“ meldet aus Speyer, daß der englische Generalkonsul Elve am Dienstag Morgen in Ludwigsbafen die Pfalz betreten hat, nachdem er vorher telephonisch dem französischen Platzkommandanten von Speyer um eine Unternehmung mit General de Metz, dem Delegierten der Rheinlandkommission für die Pfalz, erfragt hatte. Elve kam in einem Automobil an, das ihn von der Badischen Anstaltsdirektion zur Verfügung gestellt worden war. Er setzte sich mit dem Bürgermeister von Speyer in Verbindung und erklärte ihm, nachmittags 3 Uhr im Rathaus 30 Personen zu versammeln, die ihm in Heidelberg bezeichnet worden waren und die alle Gegner des pfälzischen Separatismus seien. Einmal später trat Elve ein, der von Trier mit der Begleitung des Generalkonsuls beauftragt worden ist. Elve begrüßte Elve im Namen Tiers und teilte ihm seine Absichten mit, daß er ihn im Verlaufe seiner Untersuchung begleiten werde. Etwa 30 Personen, die Elve im Rathaus anhörte und die aus Bürgermeistern, reichlichen Bürgern, Geschäftsleuten usw. bestanden, erklärten dem Generalkonsul, daß die Gründung der pfälzischen Republik durch Gewalttätigkeiten eingeleitet worden sei. Die Separatisten hätten willkürlich die Beamten ausgewiesen, und die Municipalitäten seien durch Druckmittel gezwungen worden, sich dem pfälzischen Separatismus anzuschließen. Elve hörte diese Rede an, ohne irgend etwas zu erwidern. Die gleiche Haltung nahm er auch ein, als etwas später die Vertreter der Separatisten erschienen, insbesondere die Vertreter des Bauernbundes, die erklärten, daß die Pfalz sich von

Die wilde Hummel.

Roman von Erich Briesen.

31) (Nachdruck verboten.)

Ihr Gleichmut scheint Eindruck auf ihn zu machen. Forschend ruhen seine ausdrucksvollen Augen auf ihrem sanft geröteten Gesicht.

Ruhig gibt sie den Blick zurück.

Und während die beiden Anwesenden ineinander ruhen, fühlt das Mädchen, wie ihr das Blut in die Wangen steigt und ein seltsam beklemmendes Gefühl ihr fest im Leibe raubt.

Nachwendet sie sich ab.

Die Mutter aber, die in ihrem prallstehenden, dunkelblauen Reitkleide bisher wie eine Königin auf ihrem Pferde verharret, wirft plötzlich den rotblonden Kopf mit dem Schleierhut in den Sattel, während ein hochmütiger Ausdruck ihr schönes, regelmäßiges Gesicht entleert.

„Ach, ich danke Ihnen, Fräulein!“ ruft sie hastig hin, und ihr tüdler Ton steht seltsam ab gegen die warme, wohlklingende Männerstimme. „Kommen Sie, lieber Freund!“

Und schon reitet sie, ohne von dem jungen Mädchen, das sie eben von einem vielleicht verhängnisvollen Sturz bewahrt, weiter Notiz zu nehmen, in raschem Trab davon.

Eine dunkle Blutwolke steigt in die Stirn des Mannes. Noch einmal laßt er ehrerbietig an den Hut; noch

einmal taucht sein ernst-freundlicher Blick, wie um Entschuldigend bittend, in die Augen des fremden Mädchens —

Dann folgt er seiner Geshrtin.

Die wilde Hummel aber steht und schaut den beiden nach: der grazigsten blassblauen Frauengestalt im dunkelblauen Reitkleid mit dem flotten Herrenhut und dem wehenden hellblauen Schleier auf dem rotblonden Haar — und dem hochgewachsenen, stolzen Mann in der ihr fremden bunten Uniform, der wie angewachsen auf seinem Tier erscheint.

Nichts ahnt ihre Seele davon, daß sie soeben den beiden Menschen begegnete, die das Schicksal dazu ausersehen hat, einschneidend in ihr Leben einzugreifen; die ihr das höchste Glück, aber auch das tiefste Leid bringen werden, dessen ein armes Herz fähig ist.

Nur Bewunderung drückt der kindlich harmlose Blick der großen, schwarzen Augen aus — neidlose Bewunderung.

8.

Einige Tage später ...

Aus der langen Fensterreihe eines der eleganten palastähnlichen Häuser des Kaiserdamms ergießt sich blendende Lichtfülle hinaus auf die menschenvolle Straße.

Die Gattin des österreichischen Generalkonsuls hat ihren Empfangsabend.

Mit der höchsten Miene eines Hochwürden-trägers öffnet unter der reichgalerierten Portier, in der weißbehaugten Vinten den goldglänzenden Portiersklub, Wagenschlag auf Wagenschlag der heranströmenden Autos, um sich sofort, nach heftiger Verbeugung vor den Herrschaften und herablassender Handbewegung

nach dem Chauffeur hin, neuen Gästen zuzuwenden.

Trinnen ein berauschendes Bild voll Glanz und Farbenpracht ...

Im Treppenhause breite dicke Teppiche, in denen der Fuß versinkt. Und leuchtende Marmorbücher und hohe Palmengruppen. In den Besträumen an farbenfrohen Samttapeten schwere goldgestickte Gobelins und venezianische Spiegel. Kostbare Kristalle und Silbergeräte auf prunkvollen Tafeln. Herrliche Marmorecken und weißleuchtende Statuen in verdeckten Nischen. Ragzwischen farbenglähnde Gemälde, antike Vasen und Kunstschätze jeder Art.

In dem weiten, lichtüberfluteten Empfangsalon wirres Durcheinander. Uniformen glänzen, weiße Schultern und Arme leuchten, funkelnde Augen prähen mit glitzernden Brillanten um die Wette ... Ein Hin- und Herbewegen edelsteingeschmückter Häupter, ein Neigen und Wiegeln, ein Lächeln und Blinzeln, ein Scherzen und Kokettieren — es ist, als ob alles, was die deutsche Reichshauptstadt an Schönheit, Rang und vornehmen Namen aufzuweisen hat, sich heute hier in den Salons des allbeliebten märchenhaft reichen Generalkonsuls v. Szapary einfand.

In einer pompösen Toilette aus meergrünem Atlas steht die junge Frau Alona v. Szapary in der Nähe der weitgeöffneten Eintrittstür und bewillkommnet ihre Gäste. Für jeden hat sie ein freundliches Wort oder einen herzlichen Händedruck oder ein aufmunterndes Lächeln. Ein aufmerksamer Beobachter jedoch würde bemerken, daß ihre klugen grauen Augen mit unverkennbarer Ungeduld an der Tür hängen, als erwarte sie noch irgend etwas Besonderes.

(Fortsetzung folgt.)

auf das Zusammenhänge der Wirtschaft des Rheinlandes damit einverstanden erklärt, daß bis zur Klärung der ersten Runde des Rheinlandes ein dauerndes Luftverkehrsmonopol bestehen und die deutschen Luftverkehrsunternehmen überwachen soll. Sie ist aber der Auffassung, daß eine ähnliche dauernde Kontrolle von Seiten des Militärarbeitskomitees dem Vortritt und dem Sinne des Berliner Vertrages widersprechen würde.

Die Anleiheausfichten.

Das sachliche und bestimmte Auftreten des amerikanischen Vertreters Dawes in der Sachverständigenkommission läßt Schluß nach der Richtung zu, daß Amerika nicht abgeneigt ist, die deutschen Finanzen durch Anleihecredite festzuhalten zu helfen. Die in dieser Richtung schwebenden Verhandlungen, die unter der Reichskanzlerkanzlei Stresemanns unter Mitwirkung einer diesem nahestehenden Seite aufgenommen worden waren, sind, wie unter Berliner Vertretung erfährt, nicht abgebrochen worden; wohl gerieten sie infolge verschiedener Verzögerungen in Stocung. Von dem Ergebnis der Verhandlungen des Sachverständigenausschusses wird, wenn dieser auch nur als Gutachter auftritt, viel für den Verlauf dieser und ähnlicher Verhandlungen, insbesondere mit einem im Kriege neutralen Lande, abhängen, die zur Zeit ebenfalls Gegenstand der Beratungen von Finanzmännern sind.

Mittele vom Tage.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris, Botschaftsrat v. Gieseler, wird am Mittwoch in Berlin erwartet. Der niederländische Ministerpräsident erklärte in der zweiten Kammer, daß er nach seiner Demission am 26. Oktober v. Js. wegen der Unmöglichkeit der Bildung eines neuen Ministeriums zum Weichen im Amt entschlossen sei. Die Frage der Förderung der Abwehr zur See, die den Konfliktstoff bildete, wurde bis zur Herstellung des finanziellen Gleichgewichts zurückgestellt.

Der Reichswirtschaftsminister Dr. Brüning erwartet am Monatsende eine weitere Kohlenpreisoberbegrenzung. Deutsche Seelen sind in London eingetroffen, um einen von einer deutschen Gesellschaft gekauften Dampfer zu bemannen. Die Befragung weigerte sich nach New York, wo der Dampfer vor Anker liegt, weiter zu gehen, bis die Befehlshaber den Anordnungen des Streikkomitees nachkommen.

Die Lage in der mitteldeutschen Metallindustrie hat sich wesentlich zugeklüfft.

Auf Befehl des Militärbefehlshabers sind im Bereiche des Wehrkreisamtes 6 bis jetzt 75 Personen in Schutzhaft genommen worden, die sich durch Wucher, Schleichungen, Nahrungsmittelerschleichungen, Preiserebren und Ähnliches gegen die bestehenden Verordnungen vergrämen haben.

Die französische Volkverwaltung im besetzten Gebiet hat die Verzugsgebühren für Pakete mit sofortiger Wirkung auf das Vierfache der bisherigen Sätze erhöht. Die französisch-belgische Eisenbahnregie hat sich, wie die „Times“ schreiben, als die unzuverlässigste Eisenbahnverwaltung erwiesen.

Politische Nachrichten.

Die Verwendung der abgebauten Beamten. Zwischen den Vertretern der deutschen Beamtenorganisationen und den Regierungsstellen werden im Laufe dieser Woche Besprechungen stattfinden, wie den durch den Abbau brotlos gewordenen Beamten neue Existenzmöglichkeiten geschaffen werden müssen. Es wird dabei nicht nur an die landwirtschaftliche Ansiedlung eines Teiles der Beamten, sondern auch an die Ueberführung in technische Berufe, vor allem auf dem Wege von Handwerkslehrlingsausbildungen bedacht.

Auf Aufwertung der Hypotheken. Die Reichsstaatsfraktion der Deutschen Volkspartei erklärte sich einstimmig gegen ein beabsichtigtes Verbot der Aufwertung der Hypotheken; sie stellte sich vielmehr auf den Boden der Reichsstaatsentscheidung vom November vorigen Jahres und fordert von der Reichsregierung den verfassungsmäßigen Gewährleistungsschutz des Eigentums. Ein Ausschuss von sieben Mitgliedern hat die Resolution ausgearbeitet, die der Reichsregierung bereits zugesandt worden ist.

Zum Stiller-Prozess. Der militärische Leiter des Stiller-Prozesses, Oberstleutnant Kriebel, der seit dem 9. November schuldig ist und sich im Gefängnis aufhalten hat, will sich der Staatsanwaltschaft beim Volksgericht in München stellen. Er hat sich dazu entschlossen, damit die Verhandlungen gegen die Teilnehmer des Umwälzungsversuchs ein geschlossenes Bild der Vorgeschichte und der Ereignisse am 8. November geben.

Demokratischer Parteitag. Die Fraktionsstaung der demokratischen Reichsstaatsfraktion beriet am Schluß noch die bayerische Denkschrift, den militärischen Ausnahmezustand und die kommenden Reichsstaatswahlen. Die Entscheidung für den ausserordentlichen Parteitag vorstehenden Dr. Kriebel wurde der Fraktion vorbehalten, die am 20. Januar in Berlin zusammentritt. Ausführlich besprochen wurde die Notwendigkeit der Gerabssetzung der Eisenbahntrassen. Eine Kommission wurde ernannt, die namens der Fraktion verhandeln soll. Am Nachmittag verhandelte der Parteitag über die Frage des sächsischen Ausnahmezustandes. Reichswehrminister Gieseler tritt wiederholt bei diesem Thema in die Debatte ein. Darauf wurde der Parteitag geschlossen.

Mehr Darlehen.

Berlin. Der Darlehenssumme wird demnächst von 30 auf 150 Millionen Rentenmark erhöht werden. Damit entfallen 2½ Mark statt bisher 1½ Mark Darlehen auf den Kopf der Bevölkerung. Die alten Kupferpfennige werden ebenfalls Zahlungsmittel erhalten, dagegen die alten Nickelpfennige nicht.

Der Streit in der rhein.-westf. Textilindustrie.

Köln. Ueber die Lage in der rheinisch-westfälischen Textilindustrie berichtet die „Kölnische Zeitung“, daß eine von dem rheinischen Textilarbeiterverband in Elberfeld einberufene Konferenz von Vertretern der rheinischen Textilindustrie einstimmig beschlossen hat, den Kampf auf der ganzen Linie aufzunehmen. Der rheinische Textilarbeiterverband vertritt daneben, die Verhandlungen mit den Arbeitgebern noch fortzusetzen. Der rheinische Arbeiterverband in Münden-Bladbach hat beschlossen, in den Zustand zu treten. In einer großen Anzahl von Betrieben wird weiter gearbeitet und sogar Mehrarbeit geleistet.

Der Mitmenschenantrag gegen Baldwin.

London. Der Änderungsantrag der Arbeiterpartei zur Antimortuaradresse auf die Thronrede lautet: Es

Genossenschafts-Bank

Flörsheim am Main.

**Ausführung
aller bankmässigen Geschäfte
zu vorteilhaften Bedingungen.**

Provisionsfreier Scheck- und
Ueberweisungs-Verkehr.

In unsere Filiale, Cw. Matern, ehrenvoll mitunter-
stützt, daß die gegenwärtigen Matern Cw. Matern nicht
das Vertrauen des Bankes besitzen. Den Antrag wird
Gemes einbringen.

Zum Frankenskur.

Paris. Ministerpräsident Poincaré hat mit dem
Finanzminister, dem Vorsitzenden der Börsenmakler
und dem Gouverneur der Bank von Frankreich über
die Maßnahmen zur Stärkung des Frankens verhandelt.
Er wird nunmehr sämtliche Ressortminister empfangen,
um mit ihnen endgültig die Sparmaßnahmen festzu-
stellen, die dem Parlament vorgelegt werden sollen.

Das neue Erdbeben in Japan.

Tokio. Das Zentralobservatorium teilt mit, daß
der Mittelpunkt des Erdbebens beim Tsunami in der
Provinz Sanriku liegt. Das Beben dauerte 12 Mi-
nuten. Man glaubt, daß in Tokio, Yokohama und den
Vorstädten etwa 50 Tote zu beklagen sind. Zahlreiche
Personen wurden verwundet. Ausländer sind nicht dar-
unter. Nach Blättermeldungen aus Tokio ist das Erd-
beben im ganzen Bezirk, in dessen Mittelpunkt Tokio
liegt, verheerend worden. Seit der Katastrophe vom 1.
September vorigen Jahres sei noch nicht wieder ein so
heftiger Erdstoss aufgetreten. In der Stadt Tokio sind
elektrische Leitungen unterbrochen. Die Straßen-
bahnlinien haben verschiedentlich Beschädigungen erlit-
ten, doch seien die Verbindungen halb wieder hergestellt
worden. Eine Anzahl Häuser ist zusammengefallen.
Wetter wird aus Tokio gemeldet, daß die Eisenbahnver-
bindungen vielfach unterbrochen sind. Es werden
Brände aus dem nördlichen Stadtteil von Tokio gemel-
det. Die Erdbeben sind auch in Nagoya verheerend worden.
Eine ministerielle Bekanntmachung teilt mit, daß in
Tokio und Yokohama die Zahl der Toten nach der letzten

Handel und Verkehr.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 16. Januar. Die Börse ließ bei Beginn
was hoffnungsvoller in die Zukunft sehen. Das An-
gebot machte sich wieder fühlbar, während namentlich
am Montanmarkt Käufe zu mäßiger Erholung
führten. Bohrer gewannen 4, Glaserwerke über 1
Billionen Prozent. Deutsche Anleihe war weiter ge-
fragt. Dollar unverändert.

Wissenschaft und Kunst.

Arbeitsräume für Künstler. Das Schuttskizzen der
Kollektenden Künstlerkassette hat eine Einabe an den
Reichsstaatsarchiv mit dem Ertrinken, bei der Mädeln
zur Goldmiete die Künstlerwerkstätten von dem Teil
der Goldmiete freizulassen, der auf den Kistus entfal-
len würde. Denn den Künstlern sche es wirtschaftlich
so schlecht wie kaum einem anderen freien Berufe, und
ihre Arbeit sei doch wirtschaftlich nötig und wertvoll.
Daß die Arbeitsmängel für künstlerische Arbeiten
nanz außerordentlich schlecht sind, stellt auch der kürzliche
Bericht des Reichswirtschaftsverbandes bildender Künst-
ler fest. Eine Wiederaufnahme der Friedenspreise für
Kunstwerke scheint dem Verbande selbst nicht möglich
obwohl die Preise der Lebensnotwendigkeiten weit über
die Friedenspreise hinausgehen.

Bekanntmachung.

Auf die Bekanntmachungen betreffend Umtausch
von Duitungsarten zur Invalidenversicherung, Aufrecht-
erhaltung der Anwartschaft Verwendung von Beiträgen
seitens der freiwillig Versicherten u. s. w. abgedruckt im
Kreisblatt Nr. 102 vom 20. 8. 20. und im Kreisblatt
Nr. 42 vom 8. 4. 22. wird hiermit besonders hingewie-
sen. Dieselben können auf Zimmer 6. während den
Vormittagsstunden eingesehen werden.

Flörsheim, den 17. Januar 1924.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung der Hebestelle der Nass. Brandver-
sicherung wird der Beitrag für 1923 bei der Erhebung
für 1924 miterhoben. Die Bekanntmachung in No. 1
der Flörsheimer Zeitung vom 5. Januar 1924 ist somit
hinfällig geworden.

Zur Aufklärung betr. Erhebung der Steuer vom
Grundvermögen wird mitgeteilt, daß diese Steuer eine
objektive Steuer ist und deshalb vom Hauseigentümer
auf die Mieter nach ihren Räumlichkeiten umgelegt
werden kann.

Flörsheim, den 15. Januar 1924.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Vom Montag den 21. des Mts. kann wieder Gas
verbraucht werden und zwar in der Zeit von 4—8 Uhr
Morgens und von 6—9 Uhr Abends. In der Zwischen-
zeit wird die Gaszufuhr abgestellt. Es wird besonders
darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem Gasverbrauch
aufs äußerste gespart werden muß. Die Gashähne sind
stets geschlossen zu halten um Unglücksfälle zu vermeiden.

Flörsheim a. M., den 18. Januar 1924.

Der Bürgermeister: Laud.

Notales.

Flörsheim, den 19. Januar 1924.

— Am Fest der hl. Dreikönige führte der Kindheit-
Jesu-Verein einige Theater-Stückchen auf zum Besten
der Heidenmission: „Die hl. Kindheit“ (3 Akte) und
„Weihnachtsengel“ (4 Akte) nebst Gedichten und kleinen
Musikvorträgen. Das muntere Spiel unserer Kleinen
scheint gefallen zu haben, denn vielfach wurde eine
Zweitaufführung gewünscht. Die Kinder werden daher
morgen abend um 7,30 Uhr im Gefellenhaus noch ein-
mal auftreten und wird ein vollbesetztes Haus erwartet.

— Die Silber-Hochzeitsfeier der Eheleute Zimmer-
mann findet nicht am 21., sondern am 22. Januar ds.
Js. statt.

— Unterstützungskasse „Humanität“. In der am
13. Januar stattgefundenen General-Versammlung wurde
folgender Beschluß gefaßt: Infolge der Geldkalamität
muß die Kasse neu aufgebaut werden und zwar auf der
Basis, daß ab 1. Januar d. Js. per Woche 20 Gold-
pfennig erhoben werden, bei einer Leistung von 4,80
Goldmark ab 16. Febr. d. Js. Da die Kasse völlig er-
schüttert ist, muß, um wieder zur Leistungsfähigkeit zu
kommen, eine 8wöchige Karenzzeit eingehalten werden.
Krankmeldungen bei 1. Vorsitz. H. Rauheimer, Riedstr.
11. Vereinsdiener ist Mitglied Dahne.

— Nassauische Landesbank. Durch Beschluß des
Landesausschusses vom 5. Okt. 1923 ist der General-
direktor der Nass. Landesbank, Herr Geh. Reg.-Rat
Klau, auf sein Ansuchen mit Wirkung vom 1. Januar
1924 ab in den Ruhestand versetzt worden. Er ist da-
mit nach einer bald 24jähr. Tätigkeit aus den Diensten
der Nass. Landesbank ausgeschieden. Es hat es ver-
standen, das große Ansehen und Vertrauen, das die
Nass. Landesbank und die Nass. Sparkasse besitzen, zu
erhalten und zu vermehren.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag den 20. Januar 1924. Die heutige Kollekte ist für Dis-
seminar. 2 Uhr Satr. Bruderschaftsband. Montag 6.30 hl. Messe im Krankenhaus. 7.15 Jahrgang für Pfl.
Schleibt 3. und Ghefau. Dienstag 6.30 hl. Messe für d. h. m. Schwestern im Schwesternhaus.
7.15 Uhr für die Beist. der Familie Karl Wagner. Mittwoch 6.30 hl. Messe im Krankenhaus. 7.15 hl. Messe zu Eh-
ren des hl. Antonius.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 20. Januar, nachmittags 2 Uhr Gottesdienst

Halte ab 27. Januar wieder regelmäßig
Sonntags von 10—12 Uhr

Sprechstunden

in Flörsheim, „Gasthaus zum Hirsch“ ab.

Prozessagent Karn,

Frankfurt a. M., Langestrass 28.

Telefon Römer 5298.

Tadellos führe ich alle Schirmreparaturen aus, auch
wenn alle Eden eingerissen

Jean Gutzahr, Schirmmacher, Hochheim,
Annahmestelle bei Zigarettenhandlung N. Schleidt, Hauptstr. 71

Grosser Abschlag

in allen Fleisch- Fett- und
prima Wurst-Waren

Metzgerei Habenthal.

Gel.-Berein Niedertranz

Heute Samstag abend punkt 8
Uhr

Gesangstunde

in der Riedhule.

**Preiswert zu ver-
kaufen:**

1 Korbmöbelgarnitur (Ped-
dighof), 1 Heizkörperver-
kleidung, 1 schwarz. Damen-
regenschirm.
Nass. Bahnhofstr. 22.

Gel.-Ber. Volksliederbd.

Sonntag, den 20. Januar, nach-
mittags 1 Uhr, findet im Ver-
einslokal „Zum Hirsch“ unsere
Haupt-

General-Versammlung
statt. Wegen Wichtigkeit der
Tagesordnung müssen alle Mit-
glieder voll erscheinen.

Der Vorstand.

Bauschule

Kastelle.
(Oldenburg)
Meister- und Polierkurse
Ausführliches Programm Mk.

Sterkkampf in Mexiko.

Das ewig unruhige Mexiko beläuft augenblicklich wieder die Welt mit einer seiner unvermeidlichen Revolutionen. Wut und seine Geschichte sind auch seine Spiele. In der „Rev. H.“ schreibt ein deutscher Mann den Verlauf eines solchen Nationalkampfes; er schreibt:

Eine Trommel wird geschlagen, und alle mit Ausnahme der vertriebenen Vandalen bleiben in der Arena. Jetzt ist die Spannung groß; man erwartet den Stier. Ein Tor wird geöffnet, und mit wildem Ungestüm bricht der Stier heraus. Man hat ihn vorher schon gesehen, er rast. Er hat schon einige Vandalen (Bursche mit Stöcken) im Nacken stecken. Ein furchtbarer Lärm erhebt sich auf den Tribünen. Die Pferde sind schon geworden. Jetzt hat der Stier sie erblickt und preist an. Der erste Angriff wird mit der Lanze des Vandalen abgelehnt. Es kommen rote Tücher in den Kampfplatz, der Stier reißt darauf zu, er wird immer wilder. Man reißt ihn mit Tüchern. Endlich ist er so wild, daß er die Pferde vom neuem angreift. Die Regel im Stierkampf ist die, daß immer der Stier der Angreifer sein muß. Alle Stöße und Stöße müssen von vorn ausgeführt werden. Jetzt hat das eigentliche Gefecht begonnen. Der Stier ist in die nötige Erregung geraten — das Volk auf den Tribünen rast — und geht auf die Pferde los, die Reiter wehren mit den Lanzen ab, was der Stier natürlich immer wilder macht. Endlich reißt er mit aller Kraft seine Hörner in den Leib des ersten Pferdes. Das arme Tier heult auf, es hat eine tiefe schmerzende Wunde. Die Erde bedeckt sich mit Blut. Schnell kommen Knechte und stoßen die Wunde mit Stroh zu, damit das Pferd noch zu einigen Angriffen fähig ist. Aber der Stier ist wieder vorn und legt zum zweiten Male seine Hörner in den Leib des Pferdes. Jetzt hängen ihm die Gedärme heraus, in wildem Schmerz lagert es umher, bis es mit seinen eigenen Beinen seine Gedärme abreißt und zusammenbricht. Das Volk jubelt. (11) Inzwischen geht der Stier auf das zweite Pferd los, dabei ist er glücklicher. Schon beim ersten Male gelingt es ihm, das Tier zu Fall zu bringen. Die Trommel schlägt wieder, man schleift Tiere und verwundete Reiter hinaus, und der Stier ist nun ganz allein in der Arena, er ruht sich aus und ist etwas ruhiger geworden. Da treten die Picadores ein. Sie haben buntgeschmückte Pfeifen. Mit je zwei stellen sie sich einige Meter vor den Stier hin und suchen ihn zu reizen. Auch sie dürfen nicht auf den Stier zugehen, müssen den Angriff des Stieres abwarten und ihm dann von vorn die Pfeifen in den Nacken stecken. Dabei steht man wunderbare Geschicklichkeit und Eleganz. Endlich ist der Stier wieder wütend geworden und reißt auf den Picador zu, der ihn herankommen läßt und ihm dann mit einem gewandten Sprung die beiden Pfeifen in den Nacken bohrt. Der Stier brüllt gewaltig auf. Er bekommt noch vier andere dieser grausamen Epochen in den Nacken. Schon läuft ihm das Blut an der Seite herunter. Jetzt reißt man ihn wieder mit roten Tüchern, die Picadores sind verschwunden, die Trommel schlägt wieder, alles verläßt die Arena, und dann erscheint der Matador. Er ist mit dem Stier ganz allein in der Arena, das Volk jubelt ihm zu, denn es ist Silvest; er soll manchmal den Stier mit dem ersten Stich töten. Mit einem gewaltigen Tusch reißt er das schon schlaff gewordene Tier von neuem, aber der Stier will schon nicht mehr so recht und bleibt bis auf einen Meter vor dem Matador stehen. Der macht seinen Degen frei, schwankt ganz wenig sein rotes Tuch und dann — in der ganzen Arena ist es totes Stille geworden — stößt er dem Stier den Degen bis ans Heft in den Nacken. Der bäumt sich auf; der Degen kommt am Untersel wieder heraus; das Volk preist und jubelt; Silvest hat nicht das Herz getroffen. Der Stier rast wie besessen in der Arena herum. Silvest ist bleich, er muß den Degen wieder herausziehen und noch einmal stechen. Mit einem tollkühnen Sprung hat er seine Waffe wieder, das Spiel beginnt von neuem, der Stier ist aber schon sehr ermattet, und beim zweitenmal trifft Silvest das Herz. Der Stier bricht

zusammen und verendet. Auf den Tribünen rast der Beifall. (12) Zwanzig, dreißig Stöße fliegen in die Arena als Zeichen des Beifalls. Der Matador verneigt sich und verläßt den Kampfplatz. Der Stier wird von Pferden hinausgeschleift. Die Musik spielt von neuem: „Auf in den Kampf, Torero.“ Die Trommel schlägt: der zweite Stier reißt in die Arena. Der ist noch wilder als der erste. Er tötet drei Pferde und schleißt eines der toten Tiere mit seinen Hörnern auf die Tribüne hinauf. Wieder die Vandalen, die Picadores, immer dasselbe und doch immer verschieden. Man wird immer aufgeregter. Ich suchte mich durch Sigaretten zu beruhigen, durch Raugummi, aber die Erregung war zu groß. Ein verwegener Picador fragt den Präsidenten um Erlaubnis, dem Stier zwei ganz kurze, aber desto schmerzhaftere Pfeifen in den Nacken zu setzen. Es gelingt ihm, aber der Stier hat ihn mit seinen Hörnern durchbohrt und an die Arena wand geschleift. Das Volk preist ihn aus und wirft ihn mit Apfelsinen. Der Herrste spürt den Hohn nicht mehr. Der Stier hat ein jähes Leben, man hat ihn ins Herz getroffen, aber er ist noch immer nicht tot. Darauf nimmt man ein Schlächtermesser und stößt ihm dieses in den Kopf, bis er umfällt. Der dritte Stier ist faul, er will nicht so recht und wird vom Volk mit Apfelsinen beworfen. Da hat man eine neue Grausamkeit: man wirft ihm kurze Pfeifen in den Nacken, die im Leib des Tieres explodieren wie Raketen. (13) Es wird immer unheimlicher, je mehr die Dunkelheit zunimmt. Die Arena ist ein großer Platz mit großen hinkeln Flecken. Aber das blutdürstige Volk ist immer noch nicht zufrieden. Acht Stiere müssen daran glauben, und das dauert bis acht Uhr. Dann erst verläßt man die Arena.

Vermischtes.

Der „elektrische“ Bauernhof. Im München ist der „Erfinder“ Josef Mayer aus Mauerbach im Oberrhein, der als der „elektrische Bauernhof“ bekannt war, verhaftet worden, weil sich seine Erfindung, eine Art elektrisches perennium mobile, für die er ständige Unterstützung annehmen hat, als Schwindel herausstellte. Sein Maschinenmodell „eines betriebsfähigen Kraftsystems auf elektrischem Wege unter Zuhilfenahme der Erdströmung“ stand nämlich bei der Vorführung auf unbedachten Nägeln, die durch verstellte Willkür an die Kraftleitung der Werkstatt angeschlossen waren. Durch einen Unfall war diese Kraftleitung entzweit worden. Der Verhaftete gab an, daß er eine Dummheit gemacht habe, um die dringenden Gläubiger zu befriedigen, blieb aber bei der Behauptung der Echtheit seiner Erfindung. An München habe er zu den betrübtesten Manipulationen nur schreiben müssen, weil dort anscheinend die Elektrizität anders sei als in den Druckschiffen, in denen seine Experimente bisher gelungen waren.

Prof. Dr. Dittke. In Heidelberg starb im 90. Lebensjahre der Senior der Heidelberger Universitätsdozenten, der Dr. Prof. im Ruhestand Dr. Heinrich Dittke. Der Verstorbenen war seinerzeit als Nachfolger von Helmholtz nach Heidelberg gekommen. Der Maler Strindberg. In Stockholm wurde, wie die „Frucht. H.“ meldet, eine Ausstellung eröffnet, die weit über die Grenzen Schwedens hinaus des Interesses wert ist. Der schwedische Karl Gummesson hat den Plan gefaßt, alles, was von August Strindbergs Gemälden erreichbar ist, zu einer Gesamtschau zu vereinigen. So wird neben dem Dichter Strindberg, den alle Welt kennt, fortan auch der Maler Strindberg stehen, der ein Lebenswerk von über hundert Gemälden hinterlassen hat. Die Stockholmer Zeitung „Dagens Nyheter“, die in diesen Tagen eine Reihe von Strindbergs Werken reproduziert, schreibt: „Wäre er nicht als Dichter geboren, so wäre er Maler geworden. Und zwar wohl auch ein Maler des Durchbruchs, bei dem aus jedem Pinselstrich die Persönlichkeit leuchtet.“ Auch als Bildhauer hat Strindberg sich versucht. „Dagens Nyheter“ veröffentlicht zwei plastische Arbeiten des Dichters

— die einzigen, die bekannt sind. Sie befinden sich im Besitz der Familie Sven Palme, in der Strindberg sehr viel verkehrte, als er in dem Stockholmer Villenort Dyrsholm sein Heim aufgeschlagen hatte. Beide sind in Ton gefertigt; das eine stellt Frau Palme, das andere einen ihrer drei Söhne dar. Strindberg hat selber genau gewußt, daß die Ähnlichkeit nicht sehr groß war, darum hat er, als er die Werke der Familie zum Geschenk machte, die Bitte ausgesprochen, sie möchten niemals von vorn gezeigt werden. Die Familie Palme hat das vor so langer Zeit gegebene Versprechen unverbrüchlich gehalten — und so können „Dagens Nyheter“, das diese Arbeiten des Dichters zum ersten Male reproduziert, von der Porträtblätter auch nur die Rückansicht geben.

Gericht und Steuer.

Die „Afroloain“ vor dem Richter. Vor dem Schöffengericht in München hatte sich eine „Afroloain“ zu verantworten, die eine am Starnberger See anläßliche Geheimratsaktion um ihr eigenes Vermögen gebracht haben soll. Die Angeklagte hatte der Geheimrätin anvertraut, daß der Sohn der Geheimrätin in Kürze von den Kommunisten blind geschossen werde, wenn er nicht nach Amerika flüchte. Die Geheimrätin verkaufte ihren Schmuck und ihr Silber und schickte den Sohn nach Amerika. Sodann drohte sie die „Afroloain“, daß demnächst ein gewalttätiger Sturz auf dem Aktienmarkt eintrete, und die Angeklagte verkaufte für die Geheimrätin deren gesamten Aktienbesitz um einen Spottpreis. Die Verhandlung setzte, daß auch in gebildeten Kreisen noch bodenloser Albernheit herrsche. Die Erzählungen der Geheimrätin von wirtschaftlichen Spekulationen und deraufbauenden riefen im Zuschauerraum Heiterkeit hervor. Es wurde festgestellt, daß die „Afroloain“ in demselben Albernheiten besaßen, wie die Geheimrätin und daß sie aus dem Verkauf von Schmuck, Silber und Aktien keinerlei Vorteil für sich zog. Die Verhandlung endete daher mit der Freisprechung; die Kosten des Prozesses trägt die Staatskasse.

Ein neues schweres Erdbeben in Japan. Neuer meldet aus Osaka: Die drablichen Verbindungen zwischen Tokio und Osaka sind durch ein Erdbeben unterbrochen worden. In einer Vorstadt Tokios sind Brände ausgebrochen. Ein Eisenbahnzug stürzte in den Sagami-Fluß. Nach einer Neuverteilung sind in Yokohama fünf Personen getötet und 22 verwundet, in Tokio vier getötet und 20 verwundet worden. Es seien in Yokohama 600 Häuser zerstört.

Theaterbrand in Neurell. Das Landestheater in Neurell ist abgebrannt. Das ganze Gebäude ist bis auf die Grundmauern vernichtet worden.

Schweres Automobilunfall. Oberwachmeister Bauer und Wachmeister Meißner in Elberfeld wurden, als sie im Automobil eine steile Straße herunterfuhren, aus demselben abgelenkt. Das Auto war wahrscheinlich infolge der steilen Straße ins Rutschen gekommen und rammte gegen ein Haus. Bauer war sofort tot, Meißner schwer verletzt.

Lebensgefährliches Schneeschlitten. Aus Berlin wird gemeldet: Ein Angehöriger eines Geschäftshauses in der Leipzigerstraße, der auf dem Dach mit der Schneebeseitigung beschäftigt war, rutschte ab und wäre wahrscheinlich in die Tiefe gestürzt, wenn er sich nicht an dem Dachstuhl des vierten Stockes festhalten hätte. Die Feuerwehr befreite den Halbeskärner aus seiner gefährlichen Lage.

Gefährliche Fahrt auf der Eisbahn. Bei Rungsted in der Nähe von Kopenhagen riskierte eine arde Eisbahn, auf der sich etwa 40 Räder aus der Umarmung zum Dorf hinaus befanden, vom librischen Rutschen los. Die Eisbahn trieb darauf in den Grund. Erst nach mehrstündigen Anstrengungen gelang es den sofort alarmierten Räderbohlen im Verein mit mehreren Eisbrechern, die auf der Eisbahn treibenden Personen zu retten.

Verlag des Bibliographischen Instituts / Leipzig

Brehms Tierleben Werte, neu bearbeitete Ausgabe. Unter Mitwirkung von Hochgelehrten herausgegeben von Prof. Dr. G. zur Straß. Mit 2221 Abbildungen in Text und auf 246 schwarzen Tafeln sowie 279 farbigen Tafeln und 18 Karten. 18 Bände. In Leinen geb. 254 Goldmark oder in Halbleder geb. 312 Goldmark

Der Mensch Von Dr. J. Kants. Dritte Auflage. Unter Mitwirkung von Prof. Dr. G. zur Straß. Mit 695 Textabbildungen, 61 Tafeln in Farbendruck usw. und 7 Karten. 2 Bde. In Leinen geb. 22 Goldmark oder in Halbleder geb. 44 Goldmark

Pflanzenleben Von Prof. Dr. H. Kerner von Marilaun. Dritte Auflage, neu bearbeitet von Prof. Dr. H. G. Hansen. Mit 472 Textabbildungen, 3 Karten und 100 Tafeln in Farbendruck usw. 3 Bände. In Leinen gebunden 61 Goldmark oder in Halbleder gebunden 89 Goldmark

Die Pflanzenwelt Von Prof. Dr. Otto Warburg. Mit 188 Textabbildungen und 93 Tafeln in Farbendruck usw. 3 Bände. In Leinen gebunden 61 Goldmark oder in Halbleder gebunden 89 Goldmark

Nach dem Ausland 1 Goldmark = 1,25 Schweizer Franken

Club „Gemütlichkeit“ 1905
Flörsheim am Main.

EINLADUNG

Zu der am morgigen Sonntag, im
Gasthaus zum Hirsch stattfindenden

Weihnachts-Feier

verbunden mit Theater und Ball.
laden wir alle Freunde und Gönner
herzlich ein.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 6.30 Uhr.

Programm

„Der Wilderer“

Oberbayerisches Singspiel in 1 Aufzuge.

„Kein Heimatland, kein Mutterhaus“

Singspiel in 1 Akt.

Eintritt 200 Milliarden Mark.

Hierauf Tanz.

Lacke und Oelfarben

bewährter Friedensqualität, sachmännlich hergestellt. Vaseline und
Fuchsbodenöl, Krebse in Qualität, Weiss, Glanz, sämtliche Erd- u
Mineralfarben, Chemische Buntparben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main.
Telefon 99.

Börno-Rheumin

Hergestellt nach Vorchrift des Sanitätsrates Dr. Börner.
Bewährtes Heilmittel bei Verrenkung, Rheumatismus, Steifheit der
Gelenke, Verstauchung, Gliederschwäche und sonstigen örtlichen
Schmerzen. Erhältlich bei

Apotheko in Flörsheim am Main.

Wohlfahrtsverein
Flörsheim 9m

Bekanntmachung.

Die nächste Sprechstunde der
Mütterberatungsstelle findet am
Mittwoch den 23. d. Mts. nach-
mittags von 2 Uhr ab im Josefsst. statt.
Geschäftsf. Aussch. des Wohlfahrtsvereins:
Fritz Noerdlinger, Lorenz Hartmann,
Vorstand, Schriftführer

Füttert die hungernden Vögel!

Hühneraugen beseitigt sicher
das Radikalmittel „Lebewohl.“
Hornhaut an der Fußsohle beseitigt Lebewohl.
Ballen-Scheiben. In Drogerien u. Apotheken.
man verlange ausdrücklich „Lebewohl.“

Gefangener. Sängerbund

Am Sonntag den 20. Januar
d. Js., nachmittags um 1 Uhr
außerordentliche

General-Versammlung

im „Sängerheim“

Eine halbe Stunde vorher

Vorstandsbesprechung

Die Tagesordnung wird in der

Versammlung bekanntgegeben.

Wegen Wichtigkeit der Tages-
ordnung ist das Erscheinen aller
Mitglieder erforderlich.

Am Dienstag Abend um 8.30
Gefangstunde.

34 III seit 3 Jahren an gelblichem
Ausfluss mit
furchtbar.

Gorin
Jüden

Durch
ein halbes Glas Zucker-
Patent-Medizinell-Sell-
bade ich das Abil völlig beseitigt.
H. S. Volz, Zerg. Dazu Zucker-
Creme (nicht leitend und fettlos).
In allen Apotheken, Drogerien und
Parfumerien erhältlich.

Das kleinste Kind
es nie vergift,

dass **Sauer's**-Laden
in der Hauptstrasse ist!

und gut.

Inferieren bringt Gewinn!